

# Laibacher Zeitung.



Verkaufspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen Dr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Erschienen der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Montag den 4. Februar.

## Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf ist am 30. v. M. zwischen 7 und 8 Uhr früh in seinem Jagdschlosse in Meierling bei Baden am Herzschlag plötzlich verschieden.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 26. Jänner d. J. dem k. k. Kämmerer Joseph Grafen Hoyos die Würde eines geheimen Rathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Jänner d. J. dem Oberlandesgerichtsrathe in Zara Simeon Krekic taxfrei den Titel und Charakter eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Schönborn m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Kronprinz Rudolf †

Das Herrscherhaus und die Monarchie sind von einem erschütternden harten Schlage betroffen worden. Kronprinz Erzherzog Rudolf ist ganz unerwartet aus dem Leben geschieden. Beim Beginne des ersten Mannesalters, in der Fülle der Jugendkraft, mußte Oesterreichs erlauchter Thronfolger sein Dasein beenden, welches ihm eine weltgeschichtliche Macht, ein über unseren Erdbel hinaus reichendes Ansehen und große Erfolge verhieß. Eine erschütternde Wendung! Wieder einmal greift der Tod mit rauher Hand in ein Leben ein, das alle Bedingungen des Glückes und der Dauer in sich zu tragen schien; neuerdings zeigt uns ein tragisches Ereignis, daß die Mächtigsten der Erde denselben Gesetzen unterworfen sind wie die Ärmsten unter den Armen.

Kronprinz Rudolf war ein mit den Gaben des Geistes reich ausgestatteter Prinz, dessen reger Sinn

für Wissenschaft, Kunst und Literatur die Verehrer des Schönen und Guten mit den besten Hoffnungen für die Zukunft erfüllen durfte. Er gehörte ganz und voll der neuen Zeit an, deren großartige Leistungen auf allen Gebieten des menschlichen Wissens in ihm einen begeisterten Verehrer fanden; er besaß ein feines Verständnis für die intellectuellen Bedürfnisse des Staates und der Gesellschaft. Selbst mit einer vortrefflichen Bildung ausgerüstet, trat er überall als Förderer der bildenden, aufklärenden Bestrebungen auf, und sein Name glänzte an der Spitze vieler hervorragenden Unternehmungen, mit denen Oesterreich seine Gleichwertigkeit auf dem Gebiete der europäischen Cultur darzuthun erfolgreich bemüht war.

So lange ein österreichisches Herz schlägt, wird man den 30. Jänner als einen furchtbaren Unglückstag bezeichnen. Er entführt uns nicht nur einen jugendlichen Prinzen, dem die Hoffnungen aller Völker dieser weiten Monarchie entgegenstiegen und der die Liebe aller Volksstämme in seiner Person vereinigte, sondern gleichzeitig einen Freund aller Künste, einen Bewunderer der Wissenschaften und einen bedeutenden Gelehrten auf dem Gebiete der Naturwissenschaften. Aus diesen Factoren entspringt der moderne Zeitgeist, und sie waren es vor allem, welche den unglücklichen Fürsten auf die Höhe jener freien und geläuterten Weltanschauung emporhoben, von der aus ihm das unbefangene Urtheil in allen Fragen des Lebens und der Politik zugebote stand. Geboren am 21. August 1858 als der einzige Sohn unseres Kaisers und der Kaiserin Elisabeth, hat der Verstorbene das 30. Lebensjahr nur um wenige Monate überschritten. Der dahingeschiedene Erzherzog genoß, Dank der Fürsorge seines kaiserlichen Vaters, einen gründlichen und vielseitigen Unterricht. Die militärischen Studien waren ihm bald eine freundliche Pflicht, die Naturwissenschaften eine Art Leidenschaft geworden. Daß darüber weder die philologische noch die politische Arbeit in den Hintergrund treten konnte, verstand sich bei der hohen Stellung des Prinzen von selbst.

Am 24. Juni 1877 mündig erklärt, trat Kronprinz Rudolf am 23. Juli 1878 beim 31. Infanterie-Regimente in den activen Kriegsdienst, avancierte im September 1888 zum Generalmajor und gleichzeitig zum Contre-Admiral. Am 6. April 1881 zum Commandanten der 18. Infanteriebrigade in Prag ernannt, rückte er 1883 zum Feldmarschall-Lieutenant, beziehungsweise Vice-Admiral vor und übernahm die 25. Truppendivision. Im Jahre 1887 wurde er unter Beförderung zum General-Feldzeugmeister mit dem Generalinspectorate in

der Infanterie betraut. Er war Inhaber des Infanterieregiments Nr. 19, des Uhlaneregiments Nr. 1 und des Feldartillerieregiments Nr. 2, Chef des preussischen zweiten brandenburgischen Uhlaneregiments Nr. 11, Chef des russischen Sevski'schen Infanterieregiments Nr. 34, Inhaber des bairischen schweren Reiterregiments Nr. 2 und General à la suite des preussischen Kaiser-Franz-Garde-Grenadierregiments. Die Universität Wien hat ihn mit Rücksicht auf seine hohen Verdienste um die Wissenschaften zum Ehrendoctor der Philosophie ernannt.

Am 10. Mai 1881 wurde in Wien unter Entfaltung des ganzen Pompes, der einem alten Dynastengeschlechte zugebote steht, aber unter der gleichzeitigen Herzenstheilnahme aller Oesterreicher und aller Ungarn — denn der Verstorbene war ein Liebling beider Theile der Monarchie — die Vermählung mit der belgischen Prinzessin Stefanie gefeiert, die nun nach kaum achtjähriger Ehe von einem so furchtbaren Schlage getroffen wird. Aus der Ehe des Kronprinzenpaares ist nur ein Kind, die am 2. September 1883 geborene Erzherzogin Elisabeth, entsprossen. Die Thronfolge geht demnach auf den ältesten Bruder unseres regierenden Kaisers, auf den Herrn Erzherzog Karl Ludwig, über. Erzherzog Karl Ludwig, geboren am 30. Juli 1833 — drei Jahre jünger als der Kaiser — ist General der Cavallerie und Inhaber des Uhlan-Regimentes Nr. 7 in der kaiserlichen Armee. Er ist gegenwärtig zum drittenmale vermählt mit der Frau Erzherzogin Maria Theresia, einer portugiesischen Prinzessin. Aus dieser Ehe stammen nur zwei Prinzessinnen, welche sich noch in sehr jugendlichem Alter befinden.

Die männliche Nachkommenschaft des Erzherzogs Karl Ludwig stammt aus dessen zweiter Ehe mit einer am 4. Mai 1871 verstorbenen Prinzessin von Sicilien. Der Erstgeborene ist Erzherzog Franz Ferdinand, geboren am 18. December 1863 zu Graz, Major im Dragoner-Regimente Nr. 4. Um zwei Jahre jünger ist sein übrigens gleichfalls zu Graz geborener Bruder Erzherzog Otto, der seit 1886 mit der sächsischen Prinzessin Maria Josefa vermählt ist.

Es sind uns ferner folgende telegraphische Nachrichten zugegangen:

Wien, 31. Jänner. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Dort, wo der Thronerbe im Familienkreise viele schöne, glückliche Tage verbrachte, ist er und mit ihm die Hoffnung der Völker Oesterreichs dem Leben und dem

## Feuilleton.

### Südslavische Frauen.\*

I.

Die Verfasserin des vorliegenden Werkes ist von einem gewissen romantischen Nimbus umgeben: Sie ist Kroatin von Geburt, Belgierin nach ihrer Heirat, Afrikanerin nach ihrem Wohnsitz und Deutsche mit der Feder. Dies mag allerdings dem Interesse, welches sie als Schriftstellerin einflößt, eine ganz besondere Würze verleihen — sie an sich selbst jedoch bedarf dieser romantischen Zuthat nicht; ihr Talent allein übt die beste Anziehung.

Die Art, wie sie die Dinge mit dem Geiste, die Menschen mit dem Herzen durchdringt und ausfüllt, läßt sie in einer Sphäre erscheinen, in der nur die Seele allein Gefühl und Gedanke erregt. Sie gebraucht die Natur wie ein Instrument, auf welchem sie das ewige Lied der Menschenliebe erklingen läßt. Keine Schilderung, der Sinneswelt entnommen, ist ihr Selbstzweck: sie unterordnet jeden Zauber der Anmuth des Menschlichen.

Frau Marlet ist andererseits auch Philosophin: Ihr Denken geht auf das Wesen des wahrhaft Guten, wie ihr Schauen Erkenntnis des wahrhaft Schönen ist. Nichts kann sie ergötzen, was nicht zugleich durch ein Edles sie erhebt. Die Welt kann sie bei all ihrer

Schönheit tief betrüben, findet sie in ihr das sittliche Ideal nicht, das sie unablässig sucht, hinwiederum kann sie eine minder schöne, ja unansehnliche, an Culturförmern ärmere Welt zu dieser Theilnahme begeistern, sobald sie in ihr die Keime des Sittlichguten wahrnimmt.

Darin besteht auch ihre Eigenthümlichkeit: Sie läßt sich zu den von Zeit und Umständen entstellten Menschenkindern herab, um in ihnen das zu suchen, was für den Adel des Menschengeschlechtes Zeugnis gibt, und ist überglücklich, wenn sie es gefunden. Wir kennen sie nach dieser Seite hin aus ihren Novellen. Nun sehen wir sie in ihren völkerpsychologischen Studien, in „Südslavischen Frauen“, deren Typen mit seltener Naturtreue und doch dichterisch verklärt dargestellt sind.

Den Gestalten voran geht eine kurze, aber sinnige Betrachtung der alten Slaven. „Nicht irdischen Ursprunges rühmen sich die Völker“, sagt die Dichterin. Das ist ihre Voraussetzung und gewiss eine begründete, in der Geschichte der Völker nachweisbare Voraussetzung. Frau Marlet schildert den Mythos der Slaven und erkennt an der Schönheit dieses Mythos die ursprüngliche Einheit eines großen, weit-ausgebreiteten Volkes, das von den Höhen der Karpathen herab in die Niederungen sich ergießt, zertheilt — auflöst.

Goldhaarige, heidnische Götinnen folgen ihnen überall über das weite Erdenrund nach und mahnen in rührender Klage die sich trennenden Brüder an ihren gemeinsamen Ursprung. Sie durchschimmern die

lange Nacht der asiatischen Despotie mit ihrem goldenen Zauber... sie erscheinen mahnend neben den Thronen fremder Herrscher... sie wandeln über das Schlachtfeld, hören das Vermächtnis sterbender Helden und tragen die Kunde ruhmreicher Thaten als Ausruf im Norden, als Vilas im Süden durch die Wälder in die stolzen Bojarenhöfe...

Aber die Gottheiten vermögen nichts. Die Saiten der großen Volksseele sind zerrissen durch jahrhundertelange Umwälzungen. Was ist den Slaven geblieben? Nichts nach ihrem Eigensein, alles nach ihrer Stammverwandtschaft mit der großen edlen Menschheit: ein Rechts- und Pflichtgefühl, tiefe Moralität, Familiensinn und, was über alles geht, die Fähigkeit, Christen zu werden. In den rohesten Lebensformen zeigten sich oft die zartesten Triebe, und in der Schale heidnischen Aberglaubens entdeckte man die Spuren philosophischen Denkens, das meist auf Resignation hinausgeht. Die Verfasserin, welche mit zarter Hand den Zauberschleier der Sagen lüftet, um dem innersten Leben der alten Slaven nachzuforschen, läßt ihn wieder sachte fallen, nachdem sie sich vom lebendigen Obem eines ursprünglich bedeutenden Volkes überzeugt.

Sie gedenkt dann einer späteren Zeit, in welcher die Slaven laut den Schilderungen der Chronisten mit wesentlich gemilderten Charakterzügen auftreten und mit allen Nachbarvölkern, Gastfreundschaft üben, anknüpfen. Feindliche Gewalten stören aber das harmonische Bild dieses Völkerfriedens. Mongolen, Deutsche, Italiener, Ungarn, Griechen und Türken untergraben die Einheit des Slaventhums. Der Kampf der abendländi-

\* „Südslavische Frauen“ von Maria Gop-Marlet. Budapest 1889, Karl Grills k. und k. Hofbuchhandlung.



zukünftigen erhabenen Berufe entrißen worden, das geliebte Kaiserhaus, das ganze Reich ist in unaussprechliche, namenlose Trauer versetzt worden. Die «Neue freie Presse» erklärt, mit heutigem Tage ist die Monarchie und das Land in Klagen und Thränen verwandelt. Ein Leben hat geendet, das nichts als Anmuth, Geist, Ritterlichkeit ausströmte. Gott tröste den Kaiser, das Reich, uns alle, die diesen herrlichen Mann, dessen Leben dem Vaterlande, der Tugend und Aufklärung gewidmet, verloren. Das «Neue Wiener Tagblatt» schreibt: Ein zermalmandes Unglück hat Oesterreich betroffen. Kronprinz Rudolf, die Zukunft des Reiches, der Liebling aller Völker der Monarchie ist todt. Die «Presse» ruft schmerz erfüllt aus: Die Hoffnung, der Stolz des kaiserlichen Vaters, der treuergebenen Völker Oesterreich-Ungarns, ist uns allen jäh entrißen worden.

Wien, 31. Jänner, 1 Uhr nachmittags. Das Sterbegemach des Kronprinzen im Meierlinger Jagdschloß weist die denkbar schlichteste Einrichtung auf. Das Stergebett ist ein einfaches Kirschholzbett, über welchem in einem Silberrahmen das Bild der Kronprinzessin Stephanie hängt; auf dem Schreibtische lagen Aquarellzeichnungen, Bücher, eine große Mappe mit Bauplänen und zwei uneröffnete Briefe. Hofbeamte, kaum aus Wien angekommen, nahmen sofort ein Protokoll auf und versiegelten die Briefschaften und Papiere. Hofburgpfarrer Mayer segnete die Leiche ein, deren Kopf auf zwei Polster gebettet ist. Die Züge des theueren Todten zeigten nicht die geringste Veränderung. Der Fourgon zur Ueberführung der sterblichen Reste von Meierling nach Baden wurde von der Badener Stadtgemeinde beige stellt und war von Gendarmen escortiert. Der Zug setzte sich um halb 8 Uhr in Bewegung und traf um  $\frac{1}{4}$  9 auf dem Badener Bahnhof ein, wo eine ungeheure, lautlose Menschenmenge den geliebten Kronprinzen mit ehrfurchtsvoll entblößten Häuptern begrüßte. Prinz Philipp von Coburg traf um halb 10 Uhr in Wien ein. Abends sind Erzherzog Franz Ferdinand aus Prag, Erzherzog Otto, Erzherzogin Maria Josefa, letztere in tiefer Trauer, aus Brünn in Wien eingetroffen. Die Ankunft der übrigen außerhalb Wiens weilenden Mitglieder des Kaiserhauses steht unmittelbar bevor.

Wien, 31. Jänner, 2 Uhr 30 Minuten. Das «Neue Wiener Tagblatt» meldet: Kaiser Franz Josef zeigte sich, nachdem er mehrere Stunden allein im Arbeitszimmer verweilt hatte, beim Empfange der nachmittags zur Condolenz erschienenen Mitglieder des Kaiserhauses sehr gefaßt und gab seiner Gottergebenheit in rührenden Worten Ausdruck. Die Kaiserin mußte sich in den Nachmittagsstunden zu Bette begeben. Die Erzherzoge Karl Ludwig und Albrecht verließen in tiefer Erschütterung, hörbar schluchzend, die Hofburg. Prinz Leopold von Baiern und Prinzessin Gisela trafen um 6 Uhr morgens auf dem Westbahnhof ein, auf welchem der Kaiser zu ihrem Empfange erschienen war. Als der Prinz und die Prinzessin den Waggon verließen, eilte der Kaiser auf sie zu, beide wiederholt unter Thränen umarmend und küßend. Prinzessin Gisela war aufgelöst in Schmerz. Die Passagiere verließen den Zug erst, nachdem die Begrüßung der Allerhöchsten und höchsten Herrschaften beendet war. Aus Gmund trafen Herzog Philipp und Herzogin Maria Theresia von Württemberg mit Kindern ein. — Der Männergesangsverein, welcher sein Carnevalsfezt abgabte, tritt heute zu einer Plenar-

versammlung zusammen, um über eine Condolenzkundgebung zu beschließen. Die Verkehrswege, die aus den Vororten zur Hofburg führen, sind von ungeheuren Menschenmengen durchwogt. Die Trauerbesorgung Wiens schreitet zusehends fort.

Wien, 31. Jänner, 3 Uhr nachmittags. Die «Wiener Zeitung» schreibt: Der entsetzliche Schlag ist zu jäh erfolgt, als daß man die furchtbare Größe des Verlustes, den die Dynastie und das Reich, ja die Welt erlitten, schon jetzt völlig überblicken könnte. Möge das erhabene Kaiserhaus in der allgemeinen Trauer um den Dahingegangenen Trost finden. Die «Neue freie Presse» erklärt: Alle Völker, Stände und Classen haben Grund, ihn zu beweinen; am meisten verlor aber das arbeitssame, intelligente Bürgerthum. Kronprinz Rudolf hatte ein offenes Auge für die Fragen unserer Zeit; seinem großmüthigen Herzen giengen die Gebrechen der Gesellschaft nahe. Sein Traum war das Glück der Völker, die er einst beherrschen sollte. In stummer Ehrfurcht blicken diese Völker zu ihrem Monarchen auf, diesem Helden auf dem Throne, dessen Martyrium das Bewußtsein einigermassen erleichtern möge, daß Millionen Herzen sein unnenbares Weh theilen. Das «Fremdenblatt» mahnt, über den eigenen Schmerz nicht derjenigen zu vergessen, die am härtesten getroffen sind: der edlen Gattin und erhabenen Mutter, vor allen des am schwersten getroffenen Kaisers. Die «Presse» gibt dem unendlichen Herzeleid Ausdruck, womit jeder in dem mit dem Kaiserhause innigst verbundenen Oesterreich an der Bähre des vielverheißenden, zu Bedeuten dem veranlagten Fürstensohnes wehlagte. Das «Neue Wiener Tagblatt» hebt hervor, wie der Kronprinz, ausgerüstet mit reicher Bildung seiner Zeit, seine Theilnahme allen Erscheinungen des öffentlichen Lebens zuwendete. Gemüth mit hellem Verstande vereinigend, stellte der Heimgegangene in seiner Individualität die zur höchsten Vollendung gediehenen guten Eigenschaften des Wiener Hauses. Das «Wiener Tagblatt» betont die dem Verbliebenen gewordene Mustererziehung: Er war ein Bild ritterlicher Gewandtheit und Geschicklichkeit, zugleich ein klarer Kopf und tiefer Denker, der in das Innerste der Volksseele hineinblickte. Ein Stern erster Größe leuchtete am Horizonte Oesterreichs auf, der nun für immer erloschen ist. Die «Deutsche Zeitung» preist die außerordentliche Volksthümlichkeit, die sich der Kronprinz, wiewohl er frei von Popularitätsschäzerei war, durch sein leutseliges Wesen erworben; sein Gedächtnis wird lange, lange währen. Das «Waterland» ruft aus: Alle weltlichen Gedanken treten heute für den treuen Oesterreicher vor dem Gebete zurück: Gott tröste den Kaiser, die Kaiserin und die erlauchte Witwe und verleihe dem früh Abgerufenen die ewige Ruhe! Das «Erztrablat» sagt, den einzigen Trost in dem schicksalsschweren Augenblicke bildet der feste Zusammenhalt zwischen der Dynastie und dem Volke, der sich in allen Stürmen unlösbar bewährte. Auch die Provinzblätter aller Zungen: Czechische, deutsche, polnische, ruthenische, slowenische, serbische, italienische, bekunden den unbefreiblichen Eindruck der Trauerbotschaft in allen Gauen Oesterreichs und das volle Verständnis der geistigen Bedeutung des Dahingegangenen, ausnahmslose Würdigung seiner menschlichen Tugenden und tiefstes Mitgefühl für das schwer getroffene Kaiserhaus, dessen tiefes Leid nur durch den doppelt engen Anschluß der österreichischen Völker an das Kaiserhaus gemildert werden könne. Insbesondere läßt auch die Provinzpresse den poetischen

Anlagen und schriftstellerischen Leistungen des Heimgegangenen volle Gerechtigkeit widerfahren.

Wien, 31. Jänner, 3 Uhr 15 Minuten. Zur Sitzung des Wiener Gemeinderathes um 10 Uhr vor-mittags erschienen die Gemeinderäthe schwarz gekleidet. Bürgermeister Uhl hielt eine von den Versammelten stehend angehörte Anrede, welche die reichen Geistesgaben des Kronprinzen, seine Begeisterung für Kunst und Wissenschaft, seine tiefe, allumfassende vorurtheilslose Bildung hervorhob und den Trost Gottes für das Kaiserpaar und die verwitwete Gemahlin anruft und mit den Worten schließt: Sein Bild wird nie aus unserer Seele schwinden, denn wir wissen, wie er sein Wien geliebt, was wir an ihm verloren. Gott schütze unseren Kaiser, Gott schütze Oesterreich! Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. — Erzherzog Ferdinand Salvator und der Großherzog von Toscana sind aus Salzburg hier eingetroffen.

Wien, 31. Jänner, 5 Uhr nachmittags. Schon in den ersten Morgenstunden begannen die Arbeiten zur Aufbahrung der Leiche unter Leitung des Personaladjutanten des Kronprinzen, Hauptmann Giesel. Heute früh kam das Kaiserpaar in das zum Todtenzimmer umgewandelte Schlafgemach des Kronprinzen, um dort ein stilles Gebet zu verrichten. Die Erzherzoge Albrecht, Wilhelm und Rainer und Erzherzogin Elisabeth erschienen später bei der Kronprinzessin, deren Gemächer unmittelbar an das Todtenzimmer anstoßen, und giengen sodann in das Todtenzimmer. Die Obduction der Leiche findet heute statt. Nach einer bisher unbekannten Nachricht wäre das Leichenbegängnis für Mittwoch anberaumt, doch sind definitive Verfügungen noch nicht getroffen. Sämmtliche heutige Clubsitungen des Abgeordnetenhauses wurden abgesagt und finden erst morgen statt.

Budapest, 31. Jänner. Die Hauptstadt gleicht einer großen Trauergemeinde. Die Wirkung der unheimlichen Kunde auf die gesammte Bevölkerung ist eine nachhaltige. Alle öffentlichen und sehr zahlreiche Privatgebäude haben Trauerfahnen aufgesteckt. Die Theater sind geschlossen. Die Börse war gestern und heute gleichfalls geschlossen. Die Sitzung der hauptstädtischen Generalversammlung wurde, nachdem der Oberbürgermeister in tief empfundenen Worten den schmerzlichen Verlust des Vaterlandes mitgetheilt hatte, sofort aufgehoben. Die gesammte Presse, ohne Unterschied der Partei, steht unter dem Eindrucke des herzerstührenden Unglückes, welches durch das plötzliche Hinscheiden des Kronprinzen über die Monarchie und Ungarn hereinbrach, und geben sämmtliche Journale in ihren Artikeln dem allgemeinen Schmerze tiefempfundene Ausdrück. Aus allen Theilen des Landes treffen Berichte ein über den tieferstührenden Eindruck, den die Trauerkunde allenthalben hervorgerufen.

Triest, 31. Jänner. Sämmtliche Morgenblätter, wie das «Trierter Tagblatt», «Adria», «Matino», «Piccolo» etc., erschienen mit Trauerrand und widmen dem verewigten Kronprinzen die theilnahmevollsten Nachrufe.

Dresden, 31. Jänner. Der königliche Hof legte infolge des Ablebens des Kronprinzen Rudolf bis 13. Februar Trauer an.

München, 31. Jänner. Im Gemeindecollgium gedachte der Vorstand Schultes in bewegten Worten des erschütternden Hinganges des Kronprinzen Rudolf, welcher über das Kaiserhaus und das Volk Oesterreichs

schen und morgenländischen Kirche zieht die erste Scheidewand unter diese Menschen eines Stammes, und die Verfolgung ihrer Sprache durch die römische Macht unterdrückt auf lange ihren freien geistigen Aufschwung. Schließlich müssen sie vor dem türkischen Joche fliehen, den Balkan mit einer neuen Völkerwanderung belebend.

Die Slaven werden zerstreut; sie sind kein Volk mehr, sondern Völker, die Einheit ist in Vielheit zerbrochen. Zurückgelieben in der Civilisation, vermögen sie allerdings nicht durch hervorragende Individualitäten, wohl aber durch die Bewegung der Masse die Aufmerksamkeit Europa's auf sich zu lenken. Sie tritt in den Kulturkampf wie eine ins Bogen gekommene, erstarrt gewesene Wasserfläche, von deren Wellen man noch nicht recht weiß, wo sie sich glätten werden, wo man sie zurückstauen, wo man ihnen neue Schleusen öffnen soll. . . .

Frau Marlet sieht aber vertrauensvoll auf den Geist unserer Zeit und findet es unvereinbar mit seiner Ehre, den Freiheits-Idealen der slavischen Völker feindlich entgegenzutreten. Sie ist der festen Ueberzeugung, daß die mitteleuropäischen Staaten ihnen dazu behilflich sein werden, ihre Wiedergeburt zu feiern, auf daß es längs den Ufern der Donau bis hinab zum blauen Bosporus, trotz Islam, Mongolen- und Tartarenthum, immer lichter und lichter werde. . . .

Vom Gefühle reinsten Humanität getragen, vertieft sich nun die Verfasserin in die gegenwärtige Welt der Südslaven. Sie beginnt mit Kroatien. Dieses Königreich siehe durch Geschichte und Religion der westlichen Kultur

am nächsten. Hier habe sich die gewaltige Scheidung des orientalischen und occidentalisches Geistes vollzogen. Der Kern des altslavischen Familienlebens bestehe hier noch in seiner Reinheit, und dem entsprechend sei auch die Stellung des Weibes keine unwürdige.

Die Verfasserin schildert nun die Kroaten nach ihren individuellsten Zügen, ihren Sitten, Anschauungen und der Art, sich zu kleiden. Als Bemerkenswertes wird hervorgehoben, daß die Kroatin in der Regel aus Liebe heiratet. Das trägt viel dazu bei, daß ihr Schicksal sich freundlich gestaltet. Der Kroatie verachtet so sehr den Eigennutz, daß er seinen Besitz von jenem des Weibes durch nichts getrennt sehen will:

Unter'm Dache, wo  
Mein und Dein besteht,  
Ist das Herz nicht froh,  
Ist die Lieb' verweht.

Hochzeiten gehören zu den Glanzpunkten des Lebens. In der Feier solcher Feste erkenne man den Geist des alten Slaventhums wieder. Frau Marlet schildert ein solches Fest, und wir müssen gestehen, daß ein idyllischer Zauber aus dem Ganzen uns anmüthet. Die slawische Kroatin zeichne sich durch keine besondere Schönheit aus, wohl aber finde man diese in der vornehmen Welt Kroatiens. Hier gebe es Frauen, die nicht allein durch ihre südlische Anmuth, sondern auch durch seine Bildung entzücken. Diese sind es auch, die seit einigen Jahren die Bestrebungen der Kroaten, ihre Nationalität in Sprache und Literatur zu pflegen, mächtig unterstützen.

In Kroatiens «königlicher Schwester, Dalmatien»,

sehe man ein Volk, das, von den ersten Bauberstrahlen orientalisches Romantil getroffen, der nüchternen Alltagslichkeit wenig Raum gestattet. Die Dalmatinerin sei ein anmüthiges Räthsel, das Jahrhunderte schufen. Die interessanteste Erscheinung unter den Dalmatinerinnen sei die Bocchesin. In seltsamem Contraste zu ihrer Lieblichkeit stehe der rohe kriegerische Gatte, der sich niemals vor ihrer Schönheit beugt, höchstens vor ihrer Nothwendigkeit. Die Verfasserin erzählt Wunderdinge von den jungen Mädchen in der Bocca, namentlich von der Art, wie sie verlobt und verheiratet werden. Ihr Brautstand ist reich an Poesie. Folgen auch die Mädchen fast ausnahmslos blind dem Willen ihrer Eltern, so finde doch die Liebe den reichen Herzenston. Frau Marlet bringt eines der reizendsten Volkslieder, das mit «Liebeshandel» betitelt ist:

Er:	Sie:
Willst du im Abendhatten	Dafür soll ich dich lieben?
Am Brunnen harren mein?	Das wird zu wenig sein.
Sie:	Er:
Warum soll ich deiner warten,	Ihs Haar will ich dir flechten
Wofür mich nennen dein?	Den schönsten Edelstein.
Er:	Sie:
Mein Lieb, ich will dir bringen	Dafür soll ich dich lieben?
Gewänder reich und fein.	Das wird zu wenig sein.
Sie:	Er:
Dafür soll ich dich lieben?	Mein Herz will ich dir geben.
Das wird zu wenig sein.	Von Liebestraum schwer.
Er:	Sie:
Mein Lieb, ich will dir schenken	Das kann mir wohl genügen,
Des Goldes heißen Schein.	Mein Lieb, ich brauch' nicht mehr.

Der Brautstaat der Bocchesin sei ein Kunstwerk orientalischer Fitterpracht. Auf dem Kopfe erhebe sich ein hoher Kegelhau, aus den eigenen Haaren der Braut



## Politische Uebersicht.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) Ueber den Verlauf der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses berichtet man uns aus Wien: Nach einer mehr als einmonatlichen Pause wurden heute die beiden Häuser des Reichsrathes wieder eröffnet. Das Abgeordnetenhaus zeigte die gewöhnliche Physiognomie, nur in der äußeren Ausstattung des Sitzungssaales ist infolge einer Aenderung zu verzeichnen, als die Gallerien mit zwanzig prächtigen Glühlicht-Landelabern ausgestattet wurden. Die Abgeordneten fanden auf ihren Sitzen einen ganzen Stoß von Drucksorten vor: Regierungsvorlagen, Ausschussberichte und gedruckte Anträge. Die meiste Beachtung wurde dem Gesetzentwurf, betreffend die Statistik des auswärtigen Handels, dem Berichte über die Bruderladen, schließlich dem ausführlichen, siebzehn Druckseiten umfassenden Referate über die Reichsrathswahl des Abgeordneten Dr. Bloch geschenkt. Das Haus war gut besucht, die Gallerien nur mäßig. Die Eröffnung der Session erfolgte um 1/2 12 Uhr in der gewohnten Weise: Der Präsident gab das Glockenzeichen und erklärte die Sitzung für eröffnet. Dr. Smolka entledigte sich hierauf einer patriotischen Pflicht, indem er sich vom Hause die Ermächtigung erbat, anlässlich der Verlobung der Erzherzogin Valerie den Majestäten und dem Brautpaare die Glückwünsche des Hauses darbringen zu dürfen. Dieser von Beifall begleiteten Kundgebung folgte die Angelobung der vier neuen polnischen Abgeordneten: Ritter v. Czecz, Graf Poninski, Ritter v. Rozłowski und Ritter v. Jaleski. Eine weitere Mittheilung des Präsidenten bezog sich auf die elektrische Beleuchtung des Parlaments. Die gestrige elektrische Probebeleuchtung hat sich nach jeder Richtung bewährt. „Das Abgeordnetenhaus wird von nun an,“ meinte Dr. Smolka, „in der Lage sein, die etwa nöthigen Abend Sitzungen bei vollständig gefahrloser Beleuchtung abhalten zu können.“ Nach Erledigung dieses Gegenstandes beantwortete der Minister-Präsident Graf Taaffe die in der vorigen Session gestellte Interpellation der Abgeordneten Dr. Koser und Genossen in betreff der Trinkwasser-Frage in Wien dahin, dass die Regierung in jeder Woche die Publication aller in Wien und den Vororten auftretenden Infectionskrankheiten veranlasst habe und dass ihr die zeitweise aufgetretene Vermehrung der Typhus-Erkrankungen nicht entgangen sei. Infolge dessen wurde nach den Ursachen dieser Erscheinung geforscht, wobei es sich zeigte, dass die Sanitätsverwaltung von Wien schon seit Beginn des Jahres 1888 jedem einzelnen Typhusfall die vollste Aufmerksamkeit zuwende und alle nothwendigen Maßnahmen zur Verhinderung einer Ausbreitung veranlasste. Die Erklärungen des Grafen Taaffe wurden beifällig aufgenommen. Die Abgeordneten Schwab und Genossen brachten hierauf eine Novelle zum Gesetzentwurf, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, ein, deren wesentlichste Bestimmung lautet: „Cassenmitglieder der vorstehend bezeichneten Orte, welche die Beiträge infolge eingetretener Erwerbslosigkeit nicht einzahlen können, behalten die Mitgliedschaft und mit derselben das Recht auf die Casseleistungen durch mindestens sechs Wochen.“ Das Haus schritt sodann zur Tagesordnung, das ist zur Verathung des Lagerhausgesetzes. Das Referat erstattete der polnische Rath Ritter v. Bilinski. In der General-Debatte sprach zunächst der Vertreter der Wiener Handels-

ammer, Herr Meuser, der sich im wesentlichen für das Gesetz erklärte. Er bemerkte aber mit Hinweis auf die Petition der Gemeinde Wien, dass die Kaufmannschaft einige Abänderungen wünsche, insbesondere in Bezug auf die Erleichterung der Concessionserlangung, auf das Verbot der Warenbelegung und auf die Haftung der Lagerhausverwaltung. Der Abgeordnete Dr. Wenger ist mit dem im Gesetze vorgeschlagenen Zweischlein-System (Recepisse und Warrant), das sich schon in Frankreich und Belgien bewährt habe, einverstanden, kritisiert aber den vorliegenden Bericht und stellt eine Reihe von Amendements für die Special-Debatte in Aussicht. Es sprachen noch der Handelsminister, die Abgeordneten Sochor und Hevera. Während der Rede des letzteren kommt die schreckliche Trauerkunde in das Haus: der Kronprinz ist gestorben. Die Sitzung wurde sofort unter großer Bestürzung aufgehoben.

(Neuer Bauernverein.) Wie verlautet, wird in Spielfeld die Errichtung eines neuen Bauernvereines unter der Bezeichnung „Südsteirischer Bauernbund“ vorbereitet.

(Das Herrenhaus) beschloß, den Kaiser zur Verlobung der Erzherzogin Valerie zu beglückwünschen und drückte die Trauer über das Ableben des Herzogs Max in Baiern aus. Die neuen Pairs: Landmarschall Rinsky, Frandenstein, Isbary, Ledebur und Schmidt leisteten die Angelobung. In die juridische Commission wurde Ziemialowski gewählt.

(Reform der Warenstatistik.) Dem Abgeordnetenhaus ist neben von Seite des Handelsministers ein Gesetzentwurf über die Reform der Statistik unseres auswärtigen Handels zugegangen, womit die Einführung einer statistischen Gebühr verbunden ist. Danach sollen künftighin die auf diese Statistik bezugnehmenden Daten, einschließlich jener über Provenienz und Destination, bei den Zoll-, beziehungsweise Postämtern von denjenigen in besonderen statistischen Erklärungen angegeben werden, welche die zollamtliche Declaration abgeben. Die statistische Gebühr wird in Stempelform geleistet und erstreckt sich nicht auf Transitgüter und Postsendungen. Das Gesetz soll mit 1. Jänner 1890 in Kraft treten, und wird die Centralstelle, welche mit der Verarbeitung und Publication der von den Zollämtern gelieferten Daten betraut werden soll, dem Handelsminister unterstehen.

(Zur Schulfrage.) Beim Wiederbeginne der parlamentarischen Campagne bringen allerhand Nachrichten über den zu gewärtigenden Schulgesetz-Entwurf in die Oeffentlichkeit. In einer kürzlich stattgefundenen Versammlung des katholisch-politischen Casinos in Kiebo hatte der Reichsrathsabgeordnete Döbelhammer mitgetheilt, dass in der Schulfrage demnächst ein wichtiger Schritt bevorstehe, nämlich die von der Regierung im Herrenhause einzubringende Vorlage. Nunmehr kommt auch aus Innsbruck die Bestätigung, dass der bevorstehende Sessionabschnitt des Reichsrathes für die Schulfrage eine Entscheidung bringen soll.

(Localbahn Gleisdorf-Weiz.) Den Herren Dr. Anton Rintellen und Genossen wurde die Bewilligung zur Errichtung einer Actien-Gesellschaft unter der Firma: „Localbahn Gleisdorf-Weiz“ mit dem Sitze in Graz ertheilt und deren Statuten genehmigt.

(Reichsrathswahl.) Zum Reichsrathsabgeordneten für den Landgemeindenbezirk Prachatitz wurde an Stelle des Fürsten Schwarzenberg der czechische

Die Geschichte Dalmatiens war in ihren bedeutendsten Epochen von schönen Frauen beeinflusst. Als Beleg dafür berührt Frau Marlet folgendes historische Moment: In der Nähe Spalato's, wo sich einst die alte Hauptstadt Dalmatiens, das von den Aaren zerstörte Salona, neben dem Kaiserpalaste Diocletians erhob, sahe man heute noch die Felsengruppe, in welcher sich die schöne blondgelockte Alexandra mit ihrem achtzigjährigen Vater Rajo vor der Aaren Wuth verbarg.

Aus dieser Grotte trat die junge Römerin dem siegreichen Kroaten-Führer entgegen und bezwang den Helden durch die Macht ihrer Schönheit wie durch die edle Demuth, mit der sie sich und ihren greisen Vater, den letzten Sprossen aus Diocletians Kaisergeschlechte seinem Schutze empfahl. Die Liebe Alexandra's war es auch, die den heidnischen Kroaten und sein ganzes Volk zum Kreuze bekehrte, und die Hand, die ihm das schöne Mädchen zum Ehebunde reichte, verjüngte Dalmatiens Vergangenheit mit seiner neuen Zukunft.

Doch bekennet die Verfasserin, dass zwischen dem hochheiligen Volke und dieser Trägerin eines geschichtlichen Momentes als verbindendes Glied die vornehme Dalmatinerin fehle. Die veredelten Frauenblüten auf Dalmatiens Boden seien italienischen Ursprunges oder aber doch schon von italienischem Geiste befeelt, daher sie auch die eigentliche südslavische Frau nicht mehr repräsentieren.

Um die Spuren der letzteren weiter zu verfolgen, begibt sich Frau Marlet jenseits der dinarischen Alpen in die ewigen Schatten der „Ernagora“, welche ein hartes Frauenlos bergen. Denn wild wie die Fluten

der Moraca und pfadlos wie die Gebirge seiner Heimat sei der Sohn der Schwarzen Berge. Nichtsdestoweniger gebe es in der Ernagora schöne Mädchen von weithin berühmtem Stamme, die hundert oder mehr Bewerber finden. War einer in der Werbung glücklich, so tritt er aus der Hütte und feuert sein Gewehr in die Luft ab. Der Schuss hallt mächtig an den Bergen wieder, und wenn das Volk im Umkreise fragt: „Was war das?“ so bedeute dann einer dem anderen: „Ein Glücklicher warb um die schöne Tochter des stolzen Ernagorcen.“

Auch hier sind Hochzeiten die wichtigsten Begebenheiten des Lebens. Frau Marlet schildert sie in ihren Details und versteht es, uns eben so poetisch wie culturhistorisch zu interessieren. Sie enthält sich jedoch von jedweder Idealisierung, obschon ihre sämtlichen Schilderungen vom Lichtschneie des dichterischen Schönen umwoben sind. In der Ernagora liege das Feld des geistigen Lebens und Strebens ziemlich brach. Auch im öffentlichen Leben, das in Montenegro nur in dem kleinen Kreise des Cetinjer Fürstenhofes eine glänzendere Seite entfalte, suche man vergebens nach bedeutenden Frauengestalten.

Die jungen Mädchen träumen in ihren Liebern von Entführungen durch Türken, die in früheren Zeiten häufig vorzukommen pflegten. Es spreche sich darin, sagt die Verfasserin, die Sehnsucht aus, über die Grenze der Schwarzen Berge zu kommen in die jenseitige Wunderwelt, deren orientalische Pracht ihnen nicht unbekannt geblieben, als die Türken des benachbarten Bosnien sich bemächtigt hatten.

Ungarns schweres Leid und auch über das stammverwandte bairische Königshaus tiefe Trauer brachte.

Berlin, 31. Jänner. Der Kaiser fuhr gestern unmittelbar nach dem Eintreffen der Trauernachricht zum österreichisch-ungarischen Botschafter, um sein Beileid auszudrücken. Der Botschafter wusste noch nichts, und war vom Schmerz ganz überwältigt. Bald darauf condolierten auf der Botschaft sämtliche anwesenden Prinzen, die Großherzoge von Baden, Sachsen und Weimar, Botschafter und Hofwärtenträger. Kaiserin Augusta entsendete den Obersthofmarschall Perponcher.

Petersburg, 31. Jänner. Der plötzliche Tod des Kronprinzen Rudolf rief ungeheure Sensation hervor. Neben dem tiefen Mitgefühl gibt sich großes Interesse für die politischen Folgen kund. Obwohl die Trauerbotschaft erst abends eintraf, veröffentlichten die großen Blätter bereits Nekrologe. „Novoje Vremja“ gedenkt der großen Hoffnungen, welche der heimgegangene Kronprinz bei den Völkern Oesterreichs weckte. „Grazdanin“ spielt auf den Tod Friedrichs III. an und sagt: Die Weltgeschichte wolle offenbar keine Philosophen auf Fürstenthronen.

Berlin, 31. Jänner. Die Journale widmen dem verewigten Kronprinzen Rudolf die schmeichelhaftesten Nachrufe. Die „National-Zeitung“ sagt: Die deutsche Nation schließe sich innigst der Trauer der Völker Oesterreichs an, welche den Sarg des unglücklichen Kronprinzen umstehen. Sein unermüdliches Streben und die freie, vorurtheilslose Weltanschauung berechtigte die österreichischen Völker zu den frohesten Hoffnungen und schönsten Ausichten. Die „Bosnische Zeitung“ sagt: Obwohl Kronprinz Rudolf der Sprosse des ältesten und eines an Ruhm und Ehren reichen Kaiserhauses war, war derselbe doch von bürgerlicher Vorurtheillosigkeit, welche ihm lehrte, bei den Menschen Wissen, Geist und Kraft zu sehen und zu achten. Das „Deutsche Tagblatt“ ruft: So weit die Nationalitäten Oesterreichs in ihren Ansichten, Bestrebungen, Sprache und Sitte auseinander gehen mögen, in der Todtenklage um den allen gleich theuren Kronprinzen finden sich Deutsche, Czechen, Magyaren, Südslaven, Polen und Ruthenen einmütig und brüderlich zusammen.

Belgrad, 31. Jänner. Gleich nach Empfang der Trauernachricht über das Hinscheiden des Kronprinzen Rudolf condolierte der König dem österreichischen Gesandten, ebenso der Minister des Aeußern. Heute erschien der Ministerrath in corpore beim österreichischen Gesandten und drückte ihm sein Beileid aus.

Triest, 31. Jänner. Die vielfachen Trauerkundgebungen dauern fort. Auf öffentlichen Gebäuden und Consulaten wehen Trauerfahnen. Die Schiffsflaggen tragen den Trauerflor halbtopp gehißt. Die Börse ist geschlossen, Theatervorstellungen und Bälle sind abgesagt.

Berlin, 31. Jänner. Im Abgeordnetenhaus hielt der Präsident eine Ansprache: „Das erschütternde Ereignis in Wien erfüllt uns alle mit tiefster Theilnahme. Das unserm Vaterlande engverbündete Oesterreich-Ungarn verlor den Thronfolger, unser Kaiser einen treuen Freund, unser Vaterland einen warmen Anhänger. Ich ersuche, das Präsidium zu ermächtigen, der österreichisch-ungarischen Botschaft die Theilnahme auszubringen.“ (Zustimmung des Hauses, welches die Ansprache stehend anhörte.)

aufgehängt und von hundert spitzen Nadeln mit durchbrochenen Silber- und Goldknöpfchen durchstochen. In den Ohren hängen glitzernde Ohrgehänge, und zwei Silberblumen verlieren sich dicht daneben im Haare. Den vollen Oberkörper umschließen ein rothsammetenes Camisol mit vergoldeten Knöpfen, darüber hängt ein langes, ärmelloses Frauen-Oberkleid, und um die Schultern ist ein goldgesticktes Tuch gefaltet.

Das Hemd schließt über der Brust ein aus Silber geflochtenes, mit farbigen Steinen eingelegtes Herz, und das Oberkleid halten die Ambrette, vier thaler große, untereinander verbundene Silberplatten zusammen. Eine goldene Kette, mehrmals um den Hals geschlungen, hängt mit ihrem langen Ende über die Brust hinab bis zum Gürtel. Eine zweite, an der ein haarhartes Messer schaukelt, gleite aus dem Gürtel bis über die Knie hinab. Die Füße stecken in rothseidenen Strümpfen mit rothen Schuhen. Der Pojas (Gürtel), aus Silber- und Goldplatten zusammengefügt, gürtet das hochheilige Mädchen mit königlicher Hoheit.

So ausgestattet, empfangt sie den Segen, ehe sie das elterliche Haus verläßt, auf folgende, ergreifende Weise: Das Mädchen kniet auf den Teppich nieder, und die Männer legen ihre Waffen, funkelnde Handbäbe und goldbeschlagene Pistolen, auf ihre gefalteten Hände, und zwar so viele, als sie nur zu tragen vermögen. Zwei Fahnensträger breiten einen Schleier über ihr Haupt und beten laut um ihr künftiges Glück. Hierauf folge der Segen der Eltern, der mit den schönen Worten schließt: „Der Allmächtige füge es, meine Tochter, daß du in dieses Haus nie wiederkehrst, es sei denn — als lieber Gast!“



Candidat, Gymnasialprofessor Dr. Woldrich in Wien, mit 176 Stimmen gewählt. Der deutsche Candidat Taschel erhielt 152 Stimmen.

(Aus dem ungarischen Parlamente.) In der vorgestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses beschwerte sich Abgeordneter Szederkényi über militärische Maßnahmen auf der Straße, wodurch den Abgeordneten der ungehinderte Eintritt in das Parlament erschwert, vielleicht unmöglich gemacht werde; er beantragte, den Präsidenten zu beauftragen, zur Aufhebung dieses das Immunitätsrecht der Abgeordneten verletzenden Belagerungszustandes die nöthigen Verfügungen zu treffen und bis dahin die Sitzungen des Hauses zu suspendieren. Nachdem Appony, welcher Vertagung bis Montag wünscht, der Minister-Präsident und andere gesprochen, wurde der Antrag des Präsidenten angenommen, die Sitzung halbstündig zu vertagen, um sich zu überzeugen, ob Abgeordnete am Erscheinen verhindert werden.

(Der deutsche Reichstag) genehmigte die ostafrikanische Vorlage in zweiter Lesung mit allen gegen die Stimmen der Mehrheit der Freisinnigen und gegen die Stimmen der Socialisten. Der Bundescommissär Wismann erklärte im Laufe der Debatte, daß die Anwendung von Gewalt unvermeidlich sei; aber je energischer diese Anwendung ist, desto kürzere Zeit dauert sie, und je kürzere Zeit sie dauert, desto wirksamer und weniger eingreifend in die allgemeinen Verhältnisse ist sie.

(Serbien.) Wie man aus Belgrad meldet, haben die vom Verfassungs-Ausschusse nach Dänemark, Belgien und Frankreich behufs Studiums der Wahlordnungen in diesen Ländern entsendeten Delegierten, Dr. Milovanović und Gymnasial-Director Jivanović, ihre Reise über Wien angetreten. In Wien werden dieselben einen kurzen Aufenthalt nehmen, um sich mit einem Einführungsschreiben seitens des Vertreters Dänemarks, welcher Staat in Belgrad nicht vertreten ist, zu versehen.

(General Boulanger) hat einen offenen Brief an seine Pariser Wähler gerichtet, in welchem er ihnen für das ihm votierte Vertrauen dankt und seine alten bekannten Anklagen gegen die Regierung wiederholt. Bemerkenswert in diesem neuen Manifest des Generals ist, daß dasselbe den republikanischen Standpunkt schärfer als bisher betont, und sagt: «die Republik sei jetzt für alle Franzosen mit gutem Willen offen». Sollte etwas Wahres an den aus Paris gemeldeten Gerüchten sein, daß durch Vermittlung Andrieux eine Fusion zwischen den Boulangeristen und etlichen ihnen bisher feindlich gegenüberstehenden Gruppen angebahnt werden soll und Boulanger sich der monarchistisch-imperialistischen Bundesgenossen entledigen wolle, um fernerhin das Geschäft einzig und allein auf eigene Rechnung zu machen?

(Aus den Niederlanden.) Nach den letzten, aus dem Haag zugehenden Nachrichten hat sich der Zustand des Königs Wilhelm der Niederlande während der jüngsten Zeit nicht wesentlich geändert; der Krankheitsproceß scheint jedoch, Dank der überaus kräftigen Constitution des Monarchen, nur langsam fortzuschreiten.

(Der König von Italien) hat fünfzig neue Senatoren auf einmal ernannt; es ist dies wohl der stärkste Bairr'schub, der bisher vorgekommen. Unter ihnen befinden sich sehr viele Cavaliere mit alten, stolzen Namen, wie der Fürst Fabrizio Colonna-Avella, der Marchese Doria, der Graf Salazzo-Monterosso, der Marchese Torrigiani, der Herzog Guido Visconti di Modrone u. a., der Vice-Admiral Pacoret di Saint-Bon, der General-Lieutenant Dezza, einige wissenschaftlich hervorragende Professoren, wie Ascoli, Durante, Ellero, Paterno, Todaro, der Bildhauer Monteverde, und mehrere hohe Gerichtsbeamte.

(Türkische Finanzen.) Wie man der «Pol. Corr.» aus Constantinopel schreibt, wurden im Verlaufe der letzten Tage neuerdings an 2.5 Millionen Piaster seitens des Finanzministeriums an Gehaltsrückständen ausbezahlt. Bisher wurden unter diesem Titel 16.5 Millionen zur Auszahlung gebracht.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Kalladorf im politischen Bezirke Oberhollabrunn in Niederösterreich zum Schulbaue eine Unterstützung von 200 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, der Alberti-Fraser freiwilligen Feuerwehr 100 fl. zu spenden geruht.

(F. M. Freiherr von Pakenj †) Wie aus Meran gemeldet wird, ist vorgestern nachts dort F. M. Friedrich Freiherr Pakenj von Kistädten, der ehemalige Stellvertreter des Landwehr-Commandanten, gestorben. Freiherr von Pakenj, der erst vor wenigen Jahren in den Ruhestand getreten ist, war Inhaber des Infanterie-Regiments Graf Clerfayt Nr. 9. Der Verlebene war Großkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration des Ritterkreuzes, Ritter des Ordens der

eisernen Krone erster Classe, Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes mit der Kriegsdecoration und Ritter des Militär-Maria-Theresien-Ordens.

(Französische Krondiamanten.) Die aus dem Verlaufe der französischen Krondiamanten gelöste, mit den Zinsen auf sieben Millionen gebrachte Summe soll nach dem Plane des Unterrichtsministers Bodroy folgendermaßen verwendet werden: zwei Millionen für eine Museumsschatte, zwei Millionen für den Bau einer neuen Kunstgewerbeschule, zwei Millionen für Handwerker-Lehrlingschulen und eine Million für die gegenseitigen Unterstützungsvereine.

(Ein Fuchs in der Stadt.) Vorgestern morgens bemerkte Gärtner Ferdinand Weiß in Klagenfurt an der St. Weiterstraße auf dem Schnee in seinem Garten Fuchsspuren. Er holte sein Gewehr und fand auch bald den Fühnerdieb, der ihm Sonntag nachts drei Fühner, seit einigen Tagen in einem benachbarten Gehöfte deren ein volles Duzend wegstibigt hatte, wofür Meister Reineke nun sein Räuberleben abschließen mußte. Es ist ein völlig ausgewachsenes starkes Thier, und ist ein stehlender Fuchs in der Stadt gewiß eine Seltenheit.

(Ein Barbara Ubryl-Fall.) Der in N.-Engel erscheinende «Köcher» erzählt folgenden schrecklichen Vorfall: In Bucsu hielt der gegenwärtig 70 Jahre alte Grubenarbeiter Georg Todoruc seine geistesranke Gattin, geborene Marie Hurka, seit sechzehn Jahren in einem fensterlosen, ungedielten, vermauerten Gelaße, das nur durch eine 20 Centimeter breite und hohe Oeffnung mit der Außenwelt communicierte, eingesperrt. Und dies that er im Einverständnisse mit seinem Sohne, seiner Schwiegertochter und Tochter, welche die Bejammernswerte von Zeit zu Zeit mit knapp so viel Lebensmitteln versahen, daß sie nicht Hungers starb. Der Ober-Stuhlrichter des Berespataker Bezirkes hat die zwei Fexen, die am Körper der jetzt sechzig Jahre alten Eingemauerten vorgefunden wurden, dem Gerichtshofe als corpora delicti übermittle und die Zelle versiegelt; die unglückliche Greisin wurde im Comitatsspitale untergebracht. Die Thäter sind wohlhabende Leute und können zu ihrer Entschuldigung nichts vorbringen.

(Russische Expedition nach Tibet.) Wie man aus Petersburg berichtet, wird der Generalstabsobersst Pevcov gegen Ende Februar die russische Hauptstadt verlassen, um die von dem berühmten, kürzlich verstorbenen Forschungsreisenden General Przewalsky geplant gewesene Expedition nach Tibet ins Werk zu setzen.

(Ein Riesenkind.) Aufsehen erregte in Sterzing ein noch nicht zehnjähriges Bauernmädchen von Ribnau, das eine Länge von 1 3/4 Meter und ein Gewicht von 76 Kilo hat. Dieses Riesen-Schulkind hat auch eine seiner Größe entsprechende Stärke und ein Aussehen, wie eine 25jährige Person.

(Aus Schreden gestorben.) Kürzlich fielen im Wallgraben des Forts Nr. 8 in Ingolstadt mehrere Unbefugte zur Nachtzeit. Um den Wachtposten abzuschrecken, schickten sie ein «Gespenst» aus, das diesen auch wirklich so schreckte, daß der Arme infolge des ausgestandenen Schreckens erkrankte und starb.

(Ein neues Heilmittel.) Die französische Akademie der Wissenschaften beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit den therapeutischen Wirkungen des von den Doctoren Dujardin-Beaumez und Germain Séé behandelten neuen Heilmittels «Strophantus». Es ist dies eine in den Tropenländern cultivierte Pflanze, welche berufen zu sein scheint, als Tinctur oder Extract in Fällen von Herzkrankheiten das bisher verwendete Digitalis zu ersetzen.

(Von Pasteur geheilt.) Der Bazaer Magistratsrath Johann Skultéty war sammt seinen zwei Kindern und einer Magd von einer wüthenden Rake gebissen worden. Er war infolge dessen mit seinen Angehörigen zu Pasteur nach Paris gereist und ist diesertage nach dreiwöchentlicher Cur geheilt zurückgekehrt.

(Durch die Blume.) Richter: «Was war Ihr Vater?» — Angeklagter: «Armeelieferant.» — Richter: «Was hat er denn der Armee geliefert?» — Angeklagter: «Sechs Thub'n — mir san alle Deutschmeister wur'n.»

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Kronprinz Rudolf †) Die erschütternde Nachricht vom Ableben Sr. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen Erzherzogs Rudolf erregte in allen Schichten unserer Bevölkerung den schmerzlichsten Eindruck. Die Stadt hüllte sich sofort in Trauer: Auf dem Gebäude des k. k. Landespräsidiums, der Burg, der Redoute, Rudolfinum, Landesgericht, Stadtmagistrat, Bezirkshauptmannschaft, Landeshospital, Bürgerspital, Sparcasse, Casino, Citalnica, Gymnasium, am Thurme des Castells u. wurden Trauerfahnen gehißt. Der Laibacher Gemeinderath trat gestern abends zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um den Gefühlen des tiefsten Beileids Ausdruck zu geben. In Stadt und Land werden Trauerkundgebungen vorbereitet. Alle öffentlichen Bälle, Theater und sonstige Festlichkeiten wurden bis auf weiteres sistiert. In vielen Auslagen unserer Geschäfte sind Bildnisse des theuren Ver-

leblichen ausgehängt. Die Trauer ist eine tiefgefühlte und allgemeine.

(Reichsrath.) Das Herrenhaus des Reichsrathes tritt heute um 11 1/2 Uhr vormittags zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wird einer solennen Trauerkundgebung anlässlich des Ablebens des Kronprinzen Erzherzogs Rudolf gewidmet sein. Sämmtliche für gestern bestimmt gewesenen Sitzungen der Ausschüsse sind abgesagt worden.

(«Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild».) Eine tiefsemerzliche Erinnerung erweckt die gestern, einen Tag nach dem Tode des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf, ausgegebene 77. Lieferung des von ihm ins Leben gerufenen, geleiteten und geförderten Prachtwerkes «Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild». Sie bildet zugleich das vierte Heft des zweiten, Ungarn behandelnden Bandes, und es ist wirklich ergreifend, daß gleich die erste Seite des Textes — die Fortsetzung der Arbeit Alexander Bakay's über ungarische Volksgebräuche — in diesem Hefte, das gedruckt und geheftet wurde, als der erlauchte Protector des Werkes gesund und frisch noch unter den Lebenden wandelte, von Tod und Trauer, von den Bestattungsgebräuchen in Ungarn zu handeln beginnt und die beiden ersten Bilder uns Leichenbegängnisse vorführen: das erste «Die Bestattung eines jungen Mädchens in Jazygien», das zweite «Ein Begräbniß auf dem Dorfe».

(Aus dem Laibacher Gemeinderathe.) Aus Anlaß der Trauerkunde über das Ableben des Kronprinzen Rudolf trat der Laibacher Gemeinderath gestern abends zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Nach Eröffnung der Sitzung ergriff Bürgermeister Grasselli das Wort, um in ergreifenden Worten dem tiefen Schmerze über den Tod Sr. kaiserl. Hoheit Ausdruck zu geben. Möge Gott den erhabenen Herrscher Oesterreichs bei dieser schweren Prüfung stärken, ihm in diesem Unglücke die Kraft geben, es zu ertragen, damit er noch eine lange Reihe von Jahren seinen treuen Vätern erhalten bleibe. Der Bürgermeister beantragt, der Gemeinderath möge Seiner Majestät dem Kaiser im Wege des k. k. Landespräsidiums das tiefste Beileid ausdrücken. Der Gemeinderath, welcher die Enunciation des Bürgermeisters stehend angehört, nimmt den Antrag allseitig zustimmend zur Kenntnis, und wurden über Antrag des Gemeinderathes Pribrar in die Deputation, an deren Spitze Bürgermeister Grasselli sich zum Landespräsidium begeben soll, Vizebürgermeister B. Petricić und Gemeinderath Dr. Ritter v. Bleiweis gewählt. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

(Chronik der Diocese.) Herr Alois Rosir, fürstbischöflicher geistlicher Rath und Pfarrer zu St. Ruprecht, wurde zum fürstbischöflichen Consistorial-Rathe ernannt. Dem Herrn Johann Nemanjić wurde die bisher von ihm administrierte Pfarre St. Oswald, dem Herrn Franz Bašnik die Pfarre Pinach, dem Herrn Vincenz Polaj die Pfarre Katece und dem Herrn Anton Fettich-Frankheim die Pfarre St. Bartholomäus im Felde verliehen. Dem Herrn Simon Zadnik, Pfarrer in Tschatesch, wurde die Uebernahme in den definitiven, und dem Herrn Franz Berpar, Cooperator zu St. Margarethen bei Klagenfeld, in den zeitlichen Ruhestand bewilligt.

(Roths und weißes Kreuz.) Der Ball des patriotischen Landeshilfsvereines für Krain und des Zweigvereines der österreichischen Gesellschaft vom weißen Kreuze, der am 6. Februar in den oberen Casinolocalsitäten hätte stattfinden sollen, wird infolge der Trauer, die unser allgeliebtes Kaiserhaus und ganz Oesterreich durch den unerwarteten Tod des allgeliebten Kronprinzen verfeßt wurde, nicht abgehalten werden.

(In der St. Jakobskirche) bringen Sonntag, den 3. Februar, um 8 Uhr früh die Böglinge der weiblichen k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt eine Messe aus G-dur für Solo und Chor mit Orgelbegleitung von Anton Redved unter des Componisten Leitung zur Auf-führung.

(Casino-Verein.) Die Directin des Casino-Vereines macht den Mitgliedern bekannt, daß es von den für den 16. Februar und 4. März d. J. bestimmt gewesenen Bällen dormalen das Abkommen erhält.

(Evangelische Gemeinde.) In der evangelischen Kirche zu Laibach fällt Sonntag, den 3ten Februar, wegen Amtshandlung des Herrn Pfarrers Knieschner in Cilli der Gottesdienst aus.

(Absage.) Anlässlich des unerwarteten Hinscheidens unseres geliebten Kronprinzen Erzherzog Rudolf wird das Kränzchen der «Unterbeamten und Diener der österreichischen Staatsbahnen in Laibach» bis auf weiteres verschoben.

(Gemeindevwahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Strug im politischen Bezirke Gottschee wurden gewählt, und zwar zum Gemeindevorsteher: der bisherige Gemeindevorsteher Anton Dražem von Teržic, zu Gemeinderäthen die Besitzer Josef Bugelj von Teržic und Josef Sporar von Pate.



— (Siebzigjähriges Jubiläum.) Der Dom-  
bechant und Schriftsteller Ignaz Drogen in Marburg  
beging vorgestern sein 70jähriges Jubiläum.

— (Aus Krainburg) kommt uns die Mit-  
theilung zu, daß es mit Rücksicht auf den in der kaiser-  
lichen Familie vorgekommenen, höchst betrübenden Todes-  
fall von der Veranstaltung der »Bodnik-Feier« am 2. Fe-  
bruar l. J. sein Abkommen findet.

— (Auszeichnung.) Der deutsche Kaiser hat  
dem Herrn Statthalter Freiherrn v. Pretis in Triest das  
Großkreuz des rothen Adler-Ordens verliehen.

— (Aus Graz) berichtet man uns: Der gesamte  
Landesausschuß begab sich heute zum Statthalter, um  
sein Beileid anlässlich des Todes des Kronprinzen aus-  
zubringen. — Die Vorlesungen an der Universität wurden  
bis Montag sistiert.

— (Der Bodnik-Ball) in der hiesigen Ci-  
talanica, welcher bekanntlich für morgen festgesetzt war,  
findet aus Anlaß des erschütternden Trauerfalles im  
kaiserlichen Hause nicht statt. Die Abhaltung desselben ist  
einem späteren Termine vorbehalten und wird seinerzeit  
in den Journalen bekanntgegeben werden.

— (Aus Stein) berichtet man uns, daß die  
projectierte Bodnik-Feier in der dortigen Citalanica unter-  
bleibt.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der »Laibacher Ztg.«

Wien, 1. Februar, früh 8 Uhr. Die »Wiener  
Zeitung« berichtet im nichtamtlichen Theile: Die  
gestern von uns über das niederschmetternde Ereignis  
des Todes des Kronprinzen Rudolf gebrachten Mit-  
theilungen stützten sich auf die ersten Wahrneh-  
mungen, über welche von der nächsten Umgebung  
des erlauchten Dahingeshiedenen unter dem betäubenden  
Eindrucke des schicksalsschweren Vorfalles hierher be-  
richtet worden war. Von dieser Seite wurde, nachdem  
die Thüre des Schlafzimmers erbrochen worden war,  
beim Eintritte der Kronprinz entseelt im Bette gefunden.  
Auf diesem ersten Eindrucke beruhten die nach Wien  
gelangten Mittheilungen und die Annahme eines Schlag-  
anfalles. Von den Anwesenden wurde Professor Dr.  
Widerhofer in dringendem Telegramme nach Meierling  
berufen, wohin sich dieser sofort mit dem nächsten Zuge  
begab. Dr. Widerhofer constatirte bei der sofort vor-  
genommenen Untersuchung, daß am Kopfe des Ver-  
ewigten eine beträchtliche Wunde mit ausgebreiteter  
Lösung der Schädeldecke und der Schädelknochen  
vorhanden war, welche den sofortigen Tod zur Folge  
haben mußte; dieselbe wurde als Schußwunde con-  
statirt. An der Seite des Bettes, in unmittelbarer  
Nähe der rechten Hand, befand sich ein entladener  
Revolver. Die lange Waffe ließ keinen Zweifel da-  
über, daß die Tödtung mit eigener Hand  
erfolgte. Bei dem Umstande, als die Dienerschaft des  
Kronprinzen in Nebenhäusern vertheilt ist und der  
Diener, welcher der Person des Verewigten zugetheilt  
war, von Hochdieselben Aufträge zur Bestellung der  
Jagd erhalten und das Haus für kurze Zeit ver-  
lassen hatte, konnte die erfolgte Detonation von nie-  
mandem gehört werden. Die Aufgabe der sofort nach  
Meierling entsendeten und nach diesfalls bestehenden  
Vorschriften zusammengesetzten Commission war es, den  
Thatbestand und die Nebenumstände protokollarisch  
aufzunehmen. Wir können es nicht verschweigen, daß  
manche Personen aus der nächsten Umgebung des  
Kronprinzen in den letzten Wochen mehrfache Zeichen von  
krankhafter Nervenauflage an Hochdieselben wahr-  
nahmen, so daß man an der Ansicht festhalten muß,  
dieses schreckliche Ereignis sei der Ausfluß momentaner  
Sinnesverwirrung gewesen. Außerdem glauben wir an-  
führen zu sollen, daß der Kronprinz seit einiger Zeit  
häufig über Kopfschmerz klagte, den er selbst auf einen  
Sturz mit dem Pferde im letzten Herbst zurückführte.  
Dieser Unfall wurde aber seinerzeit auf ausdrücklichen  
Befehl des Kronprinzen geheimgehalten.

Wien, 31. Jänner, 11 Uhr nachts. Das Leichen-  
begängnis des Kronprinzen findet, vorbehaltlich der  
Genehmigung des Kaisers, Dienstag nachmittags um  
4 Uhr statt. Wie verlautet, äußerte der Kaiser den  
Wunsch, die Leichenfeier einfach zu gestalten. Der  
Leichenzug wird sich auf dem kürzesten Wege durch die  
Stadt zur Kapuzinerkirche begeben, in deren Gruft die  
Beisetzung erfolgt. Sonntag nachts wird die Leiche aus  
dem Schlafgemache in der Hofburg in die Pfarrkirche  
übertragen werden. Montag vormittags wird dem  
Publicum der Zutritt geöffnet. Die großen Straßen  
der inneren Stadt sind vollständig in Trauer gehüllt.

Die Advocatenkammer hielt eine feierliche Sitzung und  
beschloß, den Ausdruck der schmerzlichsten Gefühle in  
passender Weise zur Allerhöchsten Kenntnis zu bringen.  
Zahlreiche Vorortgemeinden beschloßen Condolenz-  
adressen. Nach der Meldung einer Local-Correspondenz  
wurde die Section behufs Conservierung der Leiche  
heute nachmittags vorgenommen. In feierlicher  
Sitzung des akademischen Senates der Universität  
drückte Rector Süß den tiefstempfundnen Schmerz aus.

Wien, 31. Jänner. Der ungarische Ministerpräsi-  
dent Herr v. Tisza ist um 1 Uhr mittags aus Buda-  
pest wohlbehalten hier eingetroffen.

Berlin, 31. Jänner. Kaiserin Augusta erschien  
heute persönlich auf der österreichisch-ungarischen Bot-  
schaft, um ihre Theilnahme anlässlich des Ablebens  
Rudolfs kundzugeben. Das Botschafterpaar empfing die  
Kaiserin, welche den Wagen nicht verließ, am Treppen-  
fuße. Eine Cabinetsordre des Kaisers befiehlt eine acht-  
tägige Trauer des Kaiser-Franz-Regiments und des  
eifsten Uhlanen-Regiments. Beide Regimenter werden  
Deputationen zur Leichenfeier entsenden. Der »Reichs-  
anzeiger« bringt Folgendes an der Spitze des Blattes:  
Durch das unerwartete Hinscheiden des Kronprinzen  
Rudolf ist der deutsche Kaiser, welcher einen innig  
geliebten Freund verlor, schmerzlich bewegt worden.  
Mit dem Kaiser- und Königshause trauert das gesamte  
deutsche Volk an der Bahre des hoffnungsvollen jungen  
Fürsten, dessen klarer, weitschauender Blick, dessen reiche  
Geistesgaben und edle Herzeigenschaften ihn bestimmt  
erscheinen ließen, seinen Völkern einst ein großer, gerechter  
und milder Herrscher zu sein und dem befreundeten  
Deutschen Reiche ein treuer Verbündeter zu bleiben.

Berlin, 31. Jänner. Der Präsident eröffnete die  
Sitzung des Reichstages mit einer Ansprache, welche  
die Anwesenden stehend anhörten: Durch den plötzlichen  
Tod des Kronprinzen Rudolf, des Jugendfreundes un-  
seres Kaisers, einzigen Sohnes und Erben des Kaisers  
Franz Josef, welcher der treueste Bundesgenosse unseres  
Kaisers und Volkes ist, hat das österreichisch-ungarische  
Volk seine schönsten Hoffnungen verloren. Indem sie  
von ihren Plätzen sich erhoben, wollen sie lebhaft  
Theilnahme und herzliches Betrübnis ausdrücken, wo-  
mit der traurige Vorfall das deutsche Volk und den  
deutschen Reichstag erfüllt. Der Präsident glaubte im  
Sinne des Reichstags zu handeln, indem er dem öster-  
reichischen Botschafter die Theilnahme ausdrückte. (Bei-  
fall.)

München, 31. Jänner. Ein Armeebefehl des  
Prinzregenten ordnet an, daß die Officiere der beiden  
Regimenter, deren Inhaber Kronprinz Rudolf war, um  
sein Andenken zu ehren, eine sieben tägige Trauer an-  
legen sollen. Der Prinzregent richtete sofort nach Em-  
pfang der Trauerkunde ein Telegramm an Kaiser  
Franz Josef und die Kronprinzessin Stefanie, worin  
er seine innigste, schmerzlichste Theilnahme an dem  
furchtbaren, unersehblichen Verluste ausdrückt.

Rom, 31. Jänner. In der Kammer theilte Crispi  
das Ableben des Kronprinzen Rudolf mit und bat um  
die Ermächtigung, der Bevölkerung Oesterreich-Ungarns  
den Ausdruck schmerzlicher Gefühle des italienischen  
Parlaments übermitteln zu dürfen. Der Kammerpräsi-  
dent erklärte hierauf, die Kammer erfuhr mit Schmerz  
die traurige Nachricht von dem großen Unglücke des  
österreichischen Kaiserhauses. Die Kammer drückt ihr  
Bedauern aus, schließt sich der Trauer der Bevölkerung  
Oesterreich-Ungarns an und zollt dem Andenken des  
erlauchten Todten den Tribut des Bedauerns. Der  
Antrag Crispi's wurde angenommen. Der Senat faßte  
nach der Mittheilung Crispi's vom Tode Rudolfs einen  
analogen Beschluß.

Rom, 31. Jänner. Der für morgen festgesetzte  
Hofball wurde abgesagt. Cardinal Rampolla drückte  
dem Botschafter Grafen Revertera namens des Papstes  
sein Beileid aus. In der Nationalkirche dell Anima  
findet am Begräbnistage ein feierliches Todtenamt statt.

Brüssel, 31. Jänner. Das belgische Königspaar  
reist abends nach Wien ab. In der Kammer beantragte  
der Präsident unter tiefer Theilnahme der Abgeordneten,  
welche die Anrede stehend anhörten, die Sitzung zum  
Zeichen der Trauer aufzuheben. Zugleich drückte der  
Präsident das innige Mitgefühl für die Kronprinzessin,  
das belgische Königshaus und das habsburgische Kaiser-  
haus aus. Der Cabinetschef Vernaert stimmte den  
Worten des Präsidenten zu, worauf die Sitzung ge-  
schlossen wurde. Der Cassationshof beschloß, daß die  
einzelnen Kammern zum Zeichen der Trauer keine  
Sitzungen halten.

London, 31. Jänner. Die Minister, das Diplo-  
maten-Corps und der Vertreter der Königin erschienen  
auf der österreichischen Botschaft, um ihr Beileid aus-  
zudrücken. Der Prinz von Wales geht nicht nach Rizza,  
sondern nach Wien, um der Leichenfeier beizuwohnen,  
wobei sämtliche Mitglieder der königlichen Familie  
vertreten sein werden. Königin Victoria drückte tele-  
graphisch ihren tiefen Schmerz dem Kaiser Franz Josef  
aus. Salisbury ließ durch den britischen Botschafter in  
Wien das Beileid der britischen Regierung ausdrücken.

## Volkswirtschaftliches.

Laibach, 30. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschie-  
nen: 8 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh  
19 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Witt. a. tr.	Witt. a. tr.		Witt. a. tr.	Witt. a. tr.
Weizen pr. Hektolit.	6 34	6 90	Butter pr. Kilo	—	85
Korn	4 50	4 75	Eier pr. Stück	—	2
Gerste	4 33	4 60	Milch pr. Liter	—	7
Häfer	2 83	3	Rindfleisch pr. Kilo	—	54
Halbfrucht	—	5 90	Kalbsteisch	—	48
Heiden	4 33	4 70	Schweinefleisch	—	47
Hirse	4 83	4 85	Schöpfenfleisch	—	32
Kukuruz	5	5 45	Hädel pr. Stück	—	40
Erbsen 100 Kilo	2 23	—	Tauben	—	20
Linzen pr. Hektolit.	12	—	Heu pr. M.-Ctr.	—	2 50
Erbsen	13	—	Stroh	—	2 32
Fisolen	11	—	Holz, hartes, pr.	—	—
Rindschmalz Kilo	—	95	Klafter	—	6 40
Schweineschmalz	—	70	— weiches	—	4 25
Speck, frisch	—	52	Wein, roth, 100 Lit.	—	28
— geräuchert	—	68	— weisses	—	30

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
31.	7 U. Mg.	735.6	1.4	W. schwach	bewölkt	—
2	9 U. Mg.	735.0	5.6	W. schwach	heiter	0.00
3	9 U. Mg.	735.5	2.0	W. schwach	bewölkt	—

Morgens bewölkt, dann heiter, Thauwetter. Das Tages-  
mittel der Temperatur 3.0°, um 4.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Noglič.

Wie beseitigt man die verschiedenen langandauernden Ver-  
daunungsstörungen, Appetitmangel, unregelmäßigen Stuhl,  
Blutarmut u. u. zuverlässig auf kurzem Wege? Die  
Antwort gibt das 192 Seiten starke Buch »Chronischer  
Magen-Darmkatarrh«. Versandt gegen 10 fr. von J. J. F.  
Popp's Poliklinik in Heide (Holstein). (Bei Aufträgen erwähne  
man diese Zeitung.) (3335) 4—4

## Dankagung.

Trotzdem wir es in unserem tiefen Schmerz  
unterließen, von dem am 21. Jänner l. J. erfolgten  
Ableben unseres, im 4. Lebensjahre stehenden Söhn-  
chens

## Norbert

traurige Kunde zu geben, sind uns so zahlreiche  
Beweise aufrichtiger und inniger Theilnahme zu-  
gekommen, daß wir, schmerzgebeugt, jetzt noch außer-  
stande sind, uns für dieselben gebührend zu bedanken.  
Es sei uns daher gestattet, auf diesem Wege allen  
den lieben Verwandten, Freunden und Bekannten,  
welche sich anlässlich dieses traurigen Falles unser  
und unseres Norberts erinnerten, Dank, besten Dank  
zu sagen.

Rudolfswert am 31. Jänner 1889.

Otto und Heddy von Graenzl-Bestenec.

## MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt  
in allen Krankheiten der Athmungs- und Ver-  
daunungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasen-  
katarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten  
und während der Gravidität. (51) 12-2

Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

## Der Stein der Weisen.

Illustrirte Halbmonatsschrift für Haus und Familie.

Unterhaltung und Belehrung aus allen Gebieten des Wissens.

Redigirt von J. von Schwaiger-Gerchensfeld.  
In halbmonatlichen Hefen à 80 Kr. = 60 Pf. = 70 Els. = 30 Kop.

Jährlich 800 doppelseitige Seiten mit circa 1000 Illustrationen.

»Der Stein der Weisen«, ein ganz eigenartiges  
Journal-Unternehmen, bewegt sich ausschließlich auf dem  
Gebiete populärer Wissenschaften und beabsichtigt, die  
immer mehr sich anhäufenden Wissensschätze einem  
größeren Leserkreise in interessanter, fesselnder Form  
zu vermitteln. — Schöne Ausstattung, wohlfeiler Preis.  
Probehefte in der Buchhandlung

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.